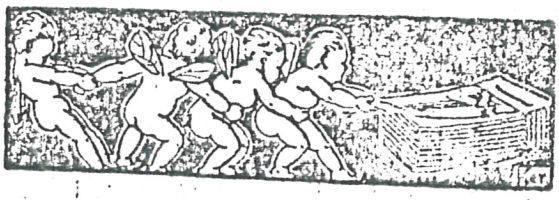
3689 19.04.1928 Do

A: V: Das "Luxemburg-Siebenbürgen Heft" der Zeitschrift Ostland.



Abreißkalender.

Es hat sich in unserer Geschichte schon einmal ereignet, daß ein verborgener Schatz in unserer Heimaterde von einem Fremden entdeckt wurde. Das war, als ein Ausländer auf der Jagd im Kanton Esch die „Backofensteine" als Eisenerz erkannte.

Jetzt scheint sich ein Ähnliches mit Kulturwerten zu vollziehen, die bisher — man kann nicht sagen unbeachtet oder verkannt waren, aber denen Fremde eine Zeitlang jedenfalls größere Beachtung schenkten, als wir.

Dazu können unsere Beziehungen zu den sogenannten siebenbürger Sachsen gerechnet werden. Ein Sprachgelehrter nach dem andern ist von Siebenbürgen herübergekommen und hat man möchte sagen die luxemburger Erde bis zu mittelalterlichen Tiefen aufgegraben, um die verschütteten Quellen bloßzulegen, aus denen die Kultur seiner Heimat fließt. Umgekehrt wissen wir von keinem Luxemburger, den es schon getrieben hätte, um Hermannstadt herum den Spuren seiner ausgewanderten Landsleute ebenso wissenschaftlich nachzugehen.

Jetzt kommt von Siebenbürgen ein Zeichen, daß es vielleicht einmal anders werden wird, daß luxemburgische Kulturinteressenten, von ihren siebenbürger Kollegen angeregt, in weiterem Umfang das Feld bebauen wollen, auf dem noch reiche Ernte zu halten ist.

Das Aprilheft der Zeitschrift „Ostland", die in Hermannstadt erscheint, trägt den Untertitel „Luxemburg-Siebenbürgen-Heft" und enthält außer Beiträgen von den Luxemburgern W. Goergen, Prof. Josef Heß (Esch), Prof. Dr. H. Braunshausen, als erste Arbeit einen kurzen

„Luxemburg", von Dr. Richard Csaki-Hermannstadt. Der Verfasser gibt sich mit Erfolg Mühe, unserm National-Charakter auf den Grund zu kommen. Im großen ganzen und von geringfügigen regionalen Ausnahmen abgesehen scheint er wohl das Richtige, wenn er als Tatsache feststellt: „So herrscht hier eine Zweiteilung des Volksbewußtseins, man könnte in kurzer Formel sagen, schwankend zwischen Vernunft und Gemüt, zwischen kulturellem Ehrgeiz und kultureller Gegebenheit. Allerdings, dies Schwanken findet ab an einem Strand, der dem seelischen Gesamtbefindetsein festeste Stützen gewährt: Das ist das spezifisch luxemburgische Stammes- und Volksbewußtsein."

Das und überhaupt alles, was Dr. Csaki über Luxemburg zu sagen weiß, sticht wohltuend ab gegen das gewöhnliche Dekretieren der meisten Ausländer, von rechts und von links, die uns kurzerhand in ihre nationale Schublade packen wollen und nicht begreifen, daß wir durch Geschichte und Volksbewußtsein längst rubriziert sind.

Es hat mich ganz besonders gefreut, in Dr. Csaki einen Bundesgenossen gefunden zu haben in dem längst als aussichtlos aufgegebenen Feldzug gegen die berüchtigte Inschrift: „Man ist gebeten, die Hunde an der Leine zu führen." Man hat Recht, ungehalten zu sein, wenn man mit schauderhaftem Deutsch gehalten wird, die Hunde an der Leine zu führen. Wäre Herr Dr. Csaki vor Abschaffung des Oktroi hier gewesen, so hätte er neben jenem Schild das andre finden: „Verbotener Weg für oktroipflichtige Gegenstände." Eine obrigkeitliche Aufforderung zum Schmuggel: Der Weg ist verboten, aber er führt oktroipflichtige Gegenstände bestimmt.

Dieser Herr Dr. Csaki hat aber noch in anderm Belang unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Er ließ uns vor einiger Zeit durch Vermittlung des hiesigen Reisebüros und seines leider heute weiter engeren Landsmannes Herrn Zita eine Einladung zu einer Pfingstfahrt nach Siebenbürgen zugehen. Dauer der Reise vierzehn Tage, zum 22. Mal: Wien über Arad, Mühlbach, Hermannstadt, Rotenturmpaß, Kronstadt, Burzenland, Schäßburg, Mediasch, Klausenburg, Großwardein zurück nach Wien, mit vielen hochinteressanten Seiten-Abstechern und der Möglichkeit, auf dem Rückweg die Fahrt in Budapest zu unterbrechen. Gesamtpreis der Reise 390 Rm. Sachliche Gesamtleitung Prof. Dr. Richard Csaki. Veranstaltet durch das deutsche Kulturamt in Rumänien.

Auf nach Hermannstadt!

Jeudi 19.4.1928